

Sir Charles Wywille Thomson starb am 10. März, 52 Jahr alt, in Bonsyde, Linlithgow. Zuerst sammelte er brittische Schmetterlinge, hat aber sehr wenig darüber publicirt. Bis zum Jahre 1870 war er am Queen's college in Belfast angestellt, dann wurde er auf den Lehrstuhl für allgemeine Naturgeschichte an der Universität Edinburgh berufen, wo sich seiner Thätigkeit ein weiteres Feld öffnete. Von 1872 an machte er als erster Naturforscher die Expedition auf dem „Challenger“ mit, welche 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahr dauerte, zeigte aber nach seiner Rückkehr sehr geschwächte Gesundheit. Im Juni 1879 erlitt er einen Schlaganfall; seit jener Zeit konnte er nur mit Unterbrechung arbeiten und am Ende des vergangenen Jahres musste er seine Thätigkeit an der Universität ganz aufgeben. Ein zweiter Schlaganfall im März endete sein Leben. (Ent. M. Mag.)



#### Ichneumoniden-Studien von Dr. Kriechbaumer in München.

Das ♂ des *Ichneumon insidiosus* Wsm. mit vorausgehenden Bemerkungen über das ♀ dieser Art.

Wesmael sagt von dem ♀ dieser Art (Tent. p. 46), dass selbes von gewissen Varietäten des *raptorius* schwer zu unterscheiden sei. Solche Varietäten führt er (l. c. p. 43 u. 44) 6 an, von denen er aber später (J. O. p. 23 u. 24) die 3 letzten trennte und als selbstständige Arten beschrieb, und zwar Var. 4 als *Ichn. exilicornis*, Var. 5 und 6 als *Ichn. eumerus*. Vergleicht man nun seine Beschreibung des *insidiosus* mit jenen Varietäten, so könnten es, soweit es nach der Färbung beurtheilt werden kann, nur Var. 1 und 2, oder vielmehr beide mit einander in Verbindung sein, welche zu einer Verwechslung mit *insidiosus* Anlass geben könnten. Ob nun die drei ersten Varietäten des *raptorius* diesem alle wirklich angehören, wäre vielleicht noch zu untersuchen und lässt schon die verschiedene Grösse von Var. 1 und 2 an die Möglichkeit denken, dass das nicht der Fall sei. Mir scheint der *raptorius* eine noch nicht sicher begränzte Art zu sein, unter welcher vielleicht zwei verschiedene Arten vermenget sind, von denen die kleinere sich an *eumerus* und *exilicornis* anschliesst, die grössere *insidiosus* wirklich sehr ähnlich ist, daher Wesmael wohl letztere bei seinem Vergleiche vor Augen hatte. Da indess beide Formen länger und schärfer zugespitzte Fühler haben als *insidiosus*, so be-

halte ich mir vor, vielleicht bei anderer Gelegenheit auf den raptorius zurückzukommen und bemerke nur noch, dass mir zunächst eine genaue Kenntniss der von Linné beschriebenen Type als sichere Grundlage zur Feststellung dieser Art nothwendig scheint, worauf denn die Untersuchung der von Fabricius und Gravenhorst beschriebenen Typen zweckmässig folgen würde.

Ich glaube *Wesmaels J. insidiosus* (♀) nach Ausschluss der von ihm selbst später mit Recht getrennten und als selbstständige Art (*I. exythromerus* Wsm. J. O. p. 19) beschriebenen Varietät richtig unterschieden zu haben. Es ist eine der gemeineren Arten der *extensorius*-Gruppe. Die Diagnose passt auf meine Exemplare vollständig, der Beschreibung glaube ich aber ein paar Bemerkungen beifügen zu müssen: die Fühler sind ziemlich lang, fast fadenförmig, jenseits der Mitte ein wenig verdickt und unten (was durch die Einrollung theilweise „oben“ wird) etwas abgeflacht, gegen das Ende aber wieder verschmälert, zuweilen ziemlich scharf zugespitzt. Diese letztere Form zeigt sich, besonders wenn zugleich die Hinterfüsse vorherrschend roth gefärbt sind und der weisse Fühlerring bereits mit dem neunten Gliede beginnt, von den Individuen mit weniger zugespitzten Fühlern, vorherrschend schwarz gefärbten Hinterfüssen und schwarz gefärbtem neunten Fühlergliede so verschieden, dass ich glaubte, selbe als eine besondere Art annehmen zu müssen (ich habe sie in litt. als *I. argali* m. bezeichnet). Da ich aber mehrfache Zwischenformen gefunden habe, lässt sich die Trennung kaum festhalten. In *Wesmaels* Beschreibung deuten die „*Antennae apice paulum attenuatae*“ auf die zweite, die nur an der Spitze schwarzbraunen Glieder der Hinterfüsse auf die erstere der beiden Formen, das bald schwarze, bald weisse neunte Fühlerglied auf beide. Ein von *Wesmael* selbst erhaltenes Exemplar gehört entschieden zur ersteren und könnte ich die Fühler desselben nicht „*paulum attenuatae*“ nennen. Die meist auf den Seitenrand beschränkte rothe Färbung des vierten Hinterleibsringes dehnt sich manchmal auch auf den Vorderrand aus, so dass zuweilen nur ein grosser halbkreisförmiger schwarzer Fleck am Hinterrande übrig bleibt. Ausnahmsweise kommt am Hinterrande des fünften Segmentes ein weisser Punkt oder kleines weisses Fleckchen vor. Die Hintertarsen, von denen *Wesmael* sagt, dass die einzelnen Glieder nur an der Spitze braun sind, werden manchmal fast ganz schwarz und ist nur an der obersten Basis des ersten Gliedes kaum noch eine Spur von

Roth vorhanden, meist aber ist das erste Glied in grösserer, das zweite, selten auch das dritte, in geringerer Ausdehnung an der Basis roth.

Da der eben genannte Autor 15 ♀ vor sich hatte, nach denen er seine Beschreibung verfasste, scheint die Art in Belgien nicht selten zu sein. Es ist daher auffallend, dass er kein ♂ davon beschrieben hat, und es fragt sich nun, ob ihm überhaupt ein solches nicht bekannt war oder ob er es mit einem nicht dazu gehörigen ♀ verbunden oder mit dem einer andern Art vermenget hat. Ich konnte keine Spur davon finden und glaube deshalb ersteres annehmen zu müssen. Es ist zunächst zu untersuchen, ob das von Holmgren als das des *insidiosus* beschriebene ♂ wirklich dieser Art angehört. Die Entscheidung dieser Frage wird dadurch etwas erschwert, dass ich ein *insidiosus*-♀ von dem genannten Autor als *albiger* bestimmt gefunden habe (s. Ber. d. naturw.-med. Vereines in Innsbruck, XI. Jahrg. 1880 p. 4 No. 8) und nicht weiss, ob diese Bestimmung nur auf einem zufälligen Versehen oder auf einer unrichtigen Auffassung des *Wesmael'schen albiger*\*) (und dann natürlich auch des *insidiosus*) beruht. Seiner Beschreibung nach, die mit der *Wesmael'schen* übereinstimmt, wäre wohl nur ersteres anzunehmen.

Da ich das ♀ dieser Art schon ziemlich oft gefunden hatte (ich habe etwa 20 Stück zusammengebracht), die ♂ der betreffenden Gruppe aber durchschnittlich zahlreicher vorkommen, so konnte ich erwarten, solche dieser Art unter meinen Vorräthen in Mehrzahl zu finden. Als ich bei der Suche nach dem ♂ des *9-albatus* dieses glücklich herausfand, sonderte ich auch eine Reihe anderer ♂ als ebenfalls zusammengehörig aus, die mir besonders durch ihre schlanke, ganz schwarze Fühlergeissel und einen gelben Fleck an der Wurzel, eine ziemlich gleichartige Färbung der Beine, besonders der Hinterfüsse und die durch einen ziemlich breiten Zwischenraum getrennten Rückengruben aufgefallen waren. Die sehr verschiedene Färbung des Gesichts, die mir anfänglich Bedenken verursachte, erkannte ich später als Folge der verschiedenen Entwicklung und Ausdehnung eines kleinen vom Stirnrande entspringenden schwarzen Striches bis zum grossen, mitten eingeschnürten schwarzen Mittelfleck, der

---

\*) Dieser *J. albiger* ist mir in natura noch unbekannt, wegen der am Ende gar nicht verschmälerten Fühler und ganz rothen Hintertarsen aber mit *insidiosus* sicher nicht zu verwechseln. Ich wäre für Mittheilung dieser Art (womöglich auch des noch nicht beschriebenen ♂) sehr dankbar.

nur mehr die mitten erweiterten Augentränder freilässt, welche beide extreme Formen durch so natürlich sich an einander reihende allmähliche Uebergänge verbunden werden, dass sie, obwohl in dieser Beziehung fast kein Exemplar dem andern ganz gleicht, doch ihr Zusammengehören zu ein und derselben Art bestätigen helfen.

Da nun Holmgren bei seinem *insidiosus*-♂ ein ganz gelbes Gesicht und eine unten rothgelbe Fühlergeissel angiebt, konnte ich selbes unmöglich mit meinen ♂ identificiren und vermuthete nun, es möchten letztere dem *cerebrosus* angehören, der dem *insidiosus* in der Färbung sehr ähnlich ist. Das seltene Vorkommen jener Art schien mir allerdings bedenklich, doch nicht von entscheidender Wichtigkeit. Als ich jedoch vor Kurzem die hieher gehörige Ausbeute des Herrn Buchecker vom letzten Sommer untersuchte, fand ich mein *Ichnemon*-♂ in ziemlich grosser Anzahl darunter, und zwar grösstentheils von ein und demselben Fangplatze. Dabei waren nebst je einem ♀ von *confusorius* und *emancipatus* drei solche von *insidiosus*, eines der letztern mit einem jener ♂ in *copula* gefangen und deshalb an dieselbe Nadel gespiesst. Da ich inzwischen auch kein anderes zu *insidiosus* passendes ♂ gefunden hatte, konnte ich kaum mehr zweifeln, dass die in Frage stehenden ♂ wirklich zu diesem gehören und Holmgren's *insidiosus*-♂ einer andern Art angehören müsse. Ein mit Holmgren's Beschreibung vollständig übereinstimmendes ♂ ist mir noch nicht vorgekommen und bleibt mir selbes deshalb vorläufig noch räthselhaft. Da Holmgren das einzige ihm bekannte ♀ des *insidiosus* von Wesmael aus Belgien erhalten hatte, so ist es überhaupt fraglich, ob diese Art in Schweden vorkommt, und deshalb die Unwahrscheinlichkeit, dass Holmgren's ♂ dazu gehört, um so grösser.

Die von Holmgren angegebene Varietät mit schwarzem, gelbgefleckten Gesichte kann, obwohl eine solche auch unter meinen ♂ vorkommt, doch nicht dazu gehören, da Holmgren nicht sagt, dass selbe auch anders gefärbte Fühler habe, mithin anzunehmen ist, dass letztere ebenfalls unten rothgelb sind. Ob aber diese Form wirklich nur *Var.* seines *insidiosus* ist, kann erst durch Auffinden verbindender Zwischenformen in der Zeichnung des Gesichts bejaht werden.

Um nun das ♂, welches ich aus den angegebenen Gründen für das des *insidiosus* halte, hinlänglich von den verwandten unterscheiden zu können, will ich versuchen, die wichtigsten Merkmale in einer Diagnose zusammenzufassen

und die hauptsächlichsten individuellen Verschiedenheiten in der Beschreibung auseinanderzusetzen:

Niger, ore, clypeo et facie flavis, hac et plerumque clypeo quoque plus minus nigrosignatis, macula articuli basalis antennarum flava, striola acuminata ante et lineola infra alas (raro deficientibus) scutelloque albidis, abdominis segmentis 2 et 3 angulisque anticis plerumque quarti, femoribus anticis maxima parte, intermediis apice tibiis tarsisque rufis, tibiis posticis articulisque tarsorum posticorum 1—2—3 apice, 3 aut 4—5 totis nigris (raro his basi rufis), alis fuscescenti hyalinis, stigmatibus testacea; antennis gracilibus, postpetiolo aciculato, gastrocoelis modiocribis. — Long. 11—14 mm.

Gesicht gelb mit schwarzen Zeichnungen, und zwar erscheint zunächst ein vom Stirnrande herabreichender, aber mehr oder minder weit von dem clypeus entfernt anliegender Strich (1, 11, 37, 38, 42, 44, 46 — sehr kurz — 50, 56, 61, 62), der sich dann streifenförmig erweitert (34) oder mitten in einen Fleck ausbreitet (7); häufiger setzt er sich bis zum clypeus fort (12, 14, 21, 24, 28, 29, 31, 39, 43, 47, 51), wird dann selten gleichmässig breiter (32), sondern erweitert sich flaschen- (8, 16, 18, 19, 22, 23, 27, 33, 40, 45, 52, 53, 55, 57) oder glockenförmig (5, 10, 17, 25, 59) oder mehr oder weniger dreieckig mit oben abgestutzter Spitze (13, 15, 30, 36, 41, 54, 58); bei noch grösserer Ausdehnung nimmt er dann die ganze Mitte des Gesichts ein, ist aber immer mitten verengt; manchmal bleiben auch noch 2 gelbe Punkte unter den Fühlern, die bald an die Augenränder stossen, bald vollkommen isolirt stehen (3, 4, 6, 26, 49); zuletzt fehlen auch diese Punkte und kann dann das Gesicht auch als schwarz mit mehr oder weniger erweiterten gelben oder weisslichen Augenrändern bezeichnet werden (2, 9, 20, 35, 48, 60). Der Kopfschild ist selten vollständig und rein gelb (7, 26, 28, 29, 32, 37, 38, 40, 42, 47, 51, 52, 59), sondern zeigt an der Mitte des Unterrandes eine Neigung zur Verdunkelung, die zuweilen nur als leichte Trübung erscheint, öfter aber zu einem deutlichen Fleck sich entwickelt; bei einem Ex. (57) ist nur eine kleine Wellenlinie über dem Rande zu sehen; sehr selten wird die ganze Mitte schwarz, so dass nur 2 gelbe Seitenflecke übrig bleiben (35) oder auch noch ein dritter sehr kleiner dazwischen vorhanden ist (2); bei einem Ex. hängt dieser Fleck theilweise mit dem des Gesichtes zusammen (20). Der Fühlerschaft hat bei allen Ex. unten einen grösseren oder kleineren gelben

Fleck, der sich zuweilen zu einem Längsstrich verschmälert, aber nur bei einem einzigen (62) so verkürzt ist, dass man an die Möglichkeit eines jeweiligen gänzlichen Verschwindens desselben denken könnte; die Geißel zeigt nur bei drei Exemplaren (17, 18, 32) an der Unterseite der ersten zwei oder drei Glieder eine Spur von dunklem Rothbraun, ist aber ausserdem und bei den übrigen durchaus schwarz. Vor den Flügeln steht fast immer ein vorne zugespitztes Fleckchen oder Streifchen, das nur selten (4) stark verlängert ist, ebenso unter den Flügeln eine immer schmale, meist kurze, zuweilen fast zu einem Punkt verkürzte Linie; ersteres fehlt nur bei drei Exemplaren (5, 15, 56), letztere bei vier (3, 22, 24, 54), beide fehlen ebenfalls bei vier (20, 23, 35, 60). Der erste Hinterleibsring ist fast immer ganz schwarz oder nur in der Mitte des Hinterrandes etwas röthlich (7, 15), der zweite und dritte zeigt meist ein gleichmässiges, entschiedenes helleres oder dunkleres Roth, doch finden sich zuweilen mehr oder minder ausgedehnte röthlich-gelbe Flecke auf denselben und vor dem Hinterrande, besonders des dritten, oft dunklere Linien, aber nur bei einem einzigen (48) ist der Hinterrand des dritten mit einem breiteren, vorne unregelmässig ausgebuchtetem schwarzen Saume versehen; Segment 4 ist seltener ganz schwarz, meist sind die vorderen Seitenecken in grösserer oder geringerer Ausdehnung roth, was sich aber selten und dann immer nach hinten verschmälert über den Seitenrand ausdehnt (2, 6, 21, 22, 26), wie auch der Vorderrand nicht oft, und dann meist nur wenig sich roth färbt (19, 21, 26, 30, 37, 41, 46, 50 nur mit dreieckigem Mittelfleck, 52 ziemlich breit). Hüften und Schenkelringe sind schwarz, die Gelenkränder manchmal roth, die Vorderschenkel haben hinten einen meist länglichen schwarzen Fleck, der manchmal schon vor der Mitte endet, meist aber über selbe hinausreicht, jedoch sowohl die Spitze als den Oberrand frei lässt, selten bis zu letzterem hinaufreicht und dann auch an der Basis sich unten nach vorne umbiegt, die Mittelschenkel sind schwarz, an der Spitze (vorne in grösserer Ausdehnung als hinten) roth, die Hinterchenkel ganz schwarz oder nur der innerste Gelenkrand roth; die Schienen sind roth, die hintersten an der Spitze in ziemlich grosser Ausdehnung schwarz; die vorderen Füsse sind roth, an den hintersten sind die beiden ersten Glieder roth, an der Spitze schwarz, das dritte entweder wie die beiden folgenden ganz schwarz oder an der Basis mehr oder weniger roth, nur selten reicht aber die rothe Färbung über

die Mitte und sind dann auch die beiden letzten Glieder an der Basis etwas röthlich (3). Das Roth der Beine ist bald dunkler bald heller und geht in letzterem Falle dann oft theilweise in Gelb über, besonders an der Vorderseite der vorderen Schenkelspitzen und an der Basis der Schienen, seltener auch an den beiden ersten Gliedern der Hintertarsen. Die Flügel sind bräunlich getrübt, haben braune Adern und ein braungelbes Flügelmal, rothbraune Wurzel und roth- oder schwarzbraune Schüppchen; letztere beide sind, diese am Aussen-, jene am Vorderrande, meist mehr oder weniger gelb.

Gleichzeitig mit einem obigen ♂ (No. 13) habe ich ein anderes gefangen, das sich durch ansehnlichere Grösse und heller gefärbte Hinterfüsse auszeichnet und mir deshalb einer andern Art anzugehören schien. Es ist 16 mm. lang, Gesicht und Kopfschild sind gelb, doch ragt vom Stirnrande ein kleines zapfenförmiges schwarzes Fleckchen herab. Die weissen Strichelchen vor und unter den Flügeln sind vorhanden. An den Hinterfüssen sind nur die Spitzen der einzelnen Glieder, des vierten am wenigsten, das fünfte aber grösstentheils braun gefärbt. Dem ganzen robusteren Bau des Thieres entsprechend erscheinen die Fühler stärker und das quadratische obere Mittelfeld ansehnlich gross. Ich glaube nun dieses Thier für weiter nichts als eine besonders stark entwickelte Form meiner übrigen insidiosus-♂ halten zu dürfen. Diese Deutung ist noch deshalb von Wichtigkeit, weil damit auch der *J. stramentarius* Hlmgr. Tir. Ichn. I. p. No. 6 erklärt wird, dessen Type genau mit dem oben beschriebenen Exemplar übereinstimmt, die ich auch bereits in meinen Bemerkungen zu Holmgren's Arbeit als nicht zu *stramentarius* gehörig erklärte, aber damals noch nicht näher zu deuten wusste.

Ein zweites, mit No. 11 und 12 gefangenes ♂, das ich hauptsächlich auch der hellen Hinterfüsse wegen dem vorigen beigesteckt hatte, vermittelt den Uebergang des letzteren zu den gewöhnlicheren Formen recht gut. Es hat mit jenem die schwach gebräunten Spitzen der Tarsenglieder gemein, doch ist diese Bräunung über mehr als die (hintere) Hälfte des vierten und fast das ganze fünfte Glied ausgedehnt. Die Stärke der Fühler und die Grösse des oberen Mittelfeldes hält ziemlich die Mitte zwischen diesen Formen. Das abgekürzte Gesichtsstrichelchen ist linienförmig schmal und steht unter demselben noch ein schwarzer Punkt; die weissen Strichelchen vor und unter den Flügeln fehlen und ist statt

der ersteren ein röthliches Fleckchen zu sehen. In der Grösse schliesst es sich den grösseren Exemplaren der gewöhnlichen Formen an.

Fundorte der hier beschriebenen ♂:

1. Neureuth bei Tegernsee 13. 8. 53.
- 2—4. Zwischen Nymphenburg u. Pasing bei München 24. 7. 64.
- 5—6. Schleissheim bei München 24. 6. 65.
- 7—8. Ebenda 6. 7. 65.
9. Ebenda 9. 7. 65.
10. Ebenda 19. 7. 65.
- 11—12. Isarauen bei München, wahrscheinlich auf *Peucedanum Oreoselinum* 23. 8. 74.
13. Ebenda 27. 8. 74.
- 14—17. Ebenda 1. 9. 74.
18. Schleissheim 29. 7. 75.
- 19—20. Isarauen 10. 8. 75.
- 21—22. Ebenda 27. 8. 75 (stark abgeflogen).
23. Vermuthlich ebenda.
24. Ebenda 29. 8. 75 (stark abgeflogen).
25. ?
26. Auf den Bergwiesen von Runkelier bei Chur auf Dolden 18. 7. 46.
- 27—48. Von H. Buchecker im Birket (d. h. Birkenpflanzung) bei Schleissheim gefangen (27 in copula mit einem *insidiosus*-♀) 19. 8. 80.
- 49—52. Ebenso 26. 8. 80.
- 53—56. Vermuthlich ebenso.
- 57—60. Wahrscheinlich von München.



**Verzeichniss europäischer Hautflügler.**

Von Heinrich Gradl.

Wenn die Käfer- und Schmetterlingskunde heutzutage eine Vollendung erreicht hat, wie kein anderer Zweig der Entomologie, so ist wohl mit eine Hauptursache davon die Existenz handlicher Werke, die, ohne der Wissenschaftlichkeit nahe zu treten, doch auch dem einfacheren Forscher, Sammler und Händler zweckentsprechend dienen, weitere Kreise zur Beschäftigung anlocken und dadurch indirekt auch Material für die exakte Behandlung erwerben.

Gerade das Gegentheil fand bisher in der Hymenoptero-  
logie statt. Ein Gesamtwerk in der handlichen Form

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Ichneumoniden-Studien von Dr. Kriechbaumer in München 122-129](#)